

Kunstgenuss fördernder Containerstapel

Schräger Pavillon könnte Info-Zentrum der Kunstmeile werden und bleiben

Gestapelte Container an der Binnenalster – das sieht nach Baustelle aus. Ist es aber nicht. Das Containergebirge hat zwar etwa mit Bauen zu tun, ein Gebäude ist es aber nicht und wird es auch nicht werden. Der skurrile Containerstapel ist so etwas wie die Botschaft des Hamburger Architektursommers, der im Drei-Jahres-Rhythmus über das Bauen in der Hansestadt und die Projekte der Hamburger Planer in aller Welt berichtet. Hier kann man sich über alle Veranstaltungen informieren, hier liegen Bücher und Broschüren aus, aber hier gibt es auch Vorträge, Diskussionen und Ausstellungen. Die Architekten Torsten Stern, Marco Pawlik, Stephen Perry, Stephan Schrick und Ulrich Hahnefeld hatten die Idee, der Veranstaltungsreihe eine Adresse im Stadtbild zu geben, und zwar dort, wo sonst die strenge Binnenalsterverordnung keinen Schnörkel gestattet. Architekturbox heißt das Provisorium, das Bauwerk, Programmpunkt, Werbung für die Veranstaltungsreihe, aber auch mit einem Café Ruhepunkt für pflastermüde Füße ist und Bauherren gleich noch als Musterbuch neuer Materialien dient. Es besteht aus Containern, aber nicht wie auf ei-

ner wohlgeordneten Baustelle, sondern als kontrastreicher Stapel mit unregelmäßiger Silhouette. Die Fassaden sind ein Sammelsurium unterschiedlicher Materialien und Farben – Metall, Glas, durchsichtig und opak, farbig oder weiß, Holz und Gitterroste, Latten und Dachpappe. Und auch Details wie die Fenster bieten Anregungen für anstehende Projekte.

Organisatorisch ist der anarchische Bau an der Binnenalster eine Glanzleistung. Denn die Ar-

chitekten haben das Projekt ausschließlich mit Sponsorenmitteln realisiert. Was das genau gekostet hat, kann Ulrich Hahnefeld nicht einmal sagen, denn viele Sponsoren zahlten in Form von Material oder Arbeitsleistung. „So etwa 150 000 Euro könnten es sein.“ Als Gegenleistung durften die Geldgeber, die sich als Premium-, Gold- und Silber-Sponsoren bewarben, sich an der Eingangswand der Box und auf einer Website verewigen.

Gerade weil die Architektur in Hamburgs guter Stube nicht für die Ewigkeit gemacht ist, haben die Initiatoren ihr Konzept als große Herausforderung gesehen. „Denn wir konnten mehr wagen und provokanter bauen“, sagt Hahnefeld.

Die Box hat sich als Blick- und Treffpunkt unterdessen so gut bewährt, dass die Sache mit der begrenzten Haltbarkeit inzwischen in Frage gestellt wird. Denn der Standort schräg gegenüber der Galerie der Gegenwart hat in der Kulturszene Begehrlichkeiten geweckt. Die Idee: Der schräge Pavillon könnte zum Informationszentrum für die Kunstmeile werden, die in den nächsten Jahren vom Wallring Anschluss in die Hafencity bekommt. gs



FOTO: RETO KLAR

Das kreative Chaos an der Binnenalster hat große Anziehungskraft entwickelt